Der Deutsche Correspondent.

30. Jahrgang. Baltimore, Md., Freitag, den 20. November 1874. Nr. 47.

Entscheidung eines berühmten Prozesses in höchster Instanz.

Der berühmte Goldprozeß des Staates Maryland gegen die „Baltimore-Ohio-Bahn-Comp." wurde vorgestern im Oberbundesgerichte in Washington zu Gunsten der Compagnie entschieden. Die Richter Clifford und Field waren anderer Ansicht, als die Majorität des Gerichtes. Diese beiden Herren sind die beiden einzigen Mitglieder des Gerichtes, welche bei der ersten „Legal-Tender"-Entscheidung mitstimmten, durch welche Entscheidung die Akte von 1862 bekanntlich für verfassungswidrig erklärt wurde. Der Bescheid des Gerichtes in dem vorliegenden Falle wurde von dem Richter Strong verlesen. Nach der Ansicht des Gerichtes ist es nicht von wesentlicher Bedeutung, ob der Staat in diesem Falle als Creditor oder als Prioritäts-Aktien-Inhaber betrachtet wird. Der Staat besitzt einen gewissen Betrag von Aktien, welche denselben unter dem bestehenden Contrakte zu einer fortwährenden Prioritäten-Dividende von 6 Prozent berechtigen; dieser Contrakt wirft aber kein Licht darauf, ob die Dividende in Gold oder „Greenbacks" zahlbar ist. Der Contrakt ist unter den Staatsgesetzen vom 4. Juni 1836 und 5. April 1839 in Betracht zu ziehen. Zur Zeit, als jener Contrakt abgeschlossen wurde, waren alle Schulden in Gold zahlbar, indem das Gesetz damals kein anderes Zahlungsmittel kannte, und es ist deshalb sehr wahrscheinlich, daß der Staat erwartete, die Compagnie werde nach wie vor ihre Dividenden in Gold bezahlen. Damals dachte Niemand daran, daß je ein anderes Zahlungsmittel gesetzlich werden könne, weshalb in keinem Contrakte die Goldwährung stipulirt wurde. Die „Legal-Tender"-Akte von 1862 verfügte, daß Bundes-Tresorscheine unter gewissen angeführten Ausnahmen, zur Bezahlung von Schulden verwendet werden können, und das Gericht ist nicht der Ansicht, daß der Staat Maryland unter die angeführten Ausnahmen für sich in Anspruch nehmen kann. Das Oberbundes-Gericht hat bereits entschieden, daß ein Schuldner seine Schuld mit „Legal-Tenders" bezahlen kann, wenn keine spezielle Stipulation vorhanden, daß dieselbe in Gold bezahlt werden muß. Die Entscheidung dieses Falles hat sich auf den Wortlaut des Contraktes zu stützen und nicht auf die Erwartungen und Ansichten der Parteien.

Das Gericht verweigerte es, auf den Wunsch der Anwälte des Staates, die mit dem Falle in Verbindung stehenden Umstände in Betracht zu ziehen. Die Majorität der Richter ist zu der Ansicht gelangt, daß das Hauptobjekt des Staates bei Unterstützung der Bahn nicht darin bestand, sich zu schützen, sondern ein öffentliches Werk zu vollenden, an welchem der Staat bereits interessirt war. Nach der Ansicht des Gerichtes enthält der Contrakt Nichts, was die Anschauung rechtfertigen könnte, daß derselbe als ein Entschädigungs-Contrakt anzusehen sei. Es liegen keine Beweise vor, daß die Compagnie sich verpflichtete, ihre Schulden gegen den Staat abzutragen. Die von dem Staate ausgegebenen Bonds, welche vierteljährlich ausgegeben wurden, zeigen schon, daß eine allmälige Tilgung nicht beabsichtigt war. Selbst wenn die Bonds in Europa zahlbar waren, so würde an keine Entschädigung zu denken sein, indem der Staat die Uebermachung der Summe und die Wechseldifferenz zu bestreiten übernommen hatte. Das Gericht sieht hieraus klar, daß keine Absicht vorhanden war, die Compagnie zu verpflichten, den Staat zu entschädigen. Das Gericht findet ferner, daß durch die Akte von 1839 fünf Prozent Sterling-Bonds, deren Interessen halbjährlich in London zahlbar waren, für die 1836 autorisirten Bonds umgetauscht wurden und daß die Compagnie gesetzlich verpflichtet war, die Interessen halbjährlich drei Jahre lang zu zahlen und die Kosten der Uebermittlung sowie die Wechseldifferenz zu bestreiten.

Dieses war allerdings eine Stipulation mit Bezug auf die Schadloshaltung, dieselbe war jedoch ausdrücklich auf 3 Jahre beschränkt. Nach Ablauf der drei Jahre wurde Nichts weiter verlangt, als daß die Compagnie alle sechs Monate ihre sechs Prozent Interessen zahle. Das Gericht bemerkt ferner in dem Contrakte, daß an den Staat zu zahlende Geld nach dem Gesetze den Einkünften der Compagnie entnommen werden soll; die Compagnie kann deshalb nicht gezwungen werden, anderes Geld auszuzahlen, als sie eingenommen hat. Die Thatsache, daß die Compagnie bis zum Jahre 1865 thatsächlich die Interessen in Gold bezahlt hat, wird als unwesentlich erachtet.

Wie der Leser seit Jahren aus den Gouverneurs-Botschaften ersehen hat, involvirte dieser Prozeß eine sehr bedeutende Summe, welche jetzt unrettbar verloren gegeben werden, resp. von dem Staats-Controleur in den Schornstein geschrieben werden muß.

Die Weltausstellung in Philadelphia.

Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß die nächste große Weltausstellung im Jahre 1876 in Philadelphia stattfinden wird, und was noch erfreulicher ist, schon heute zweifelt Niemand mehr an dem Erfolge derselben. Von allen Seiten, aus allen Ländern der Welt, welche Etwas auszustellen haben, liegen bereits Anmeldungen vor; überhaupt scheint das Ausland bis jetzt größeres Interesse zu bekunden, als das Inland, denn nur wenige Staaten haben es bisher der Mühe werth gefunden, der Sache ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dieses ist ein Unrecht. Es ist jetzt an der Zeit, daß diese kleinliche Scheelsucht und Eifersucht bei Seite gesetzt werde; daß die Bruderstaaten Pennsylvanien's und die Schwesterstädte Philadelphia's sich an den Gedanken gewöhnen, daß nicht jeder Staat und nicht jede Stadt des Landes eine Centennial-Ausstellung haben kann. Philadelphia hat sich große Mühe gegeben, es hat riesige Summen aufgebracht und sich somit ein Anrecht auf die Ehre erworben. Die von der Bundesregierung eingesetzte Ausstellungs-Commission ist mit großem Takte und schätzbarem Eifer vorangegangen und, wenn die Herren so fortfahren und im D'runter und D'rüber der Ausstellung den Kopf so hübsch oben behalten, so wird ihre Exposition ein Erfolg werden, wie ihn weder London, Paris noch Wien gekannt haben. An diesem Erfolge müssen aber alle Staaten und Städte der Union ihren Antheil haben, darum sollte jetzt die Sache in allen Kreisen gehörig agitirt werden, denn wer erndten will, muß säen.

Spanische Verrätherei auf Cuba.

Vor ungefähr zwei Monaten, sagt die „New-Yorker Sun," nahmen die Spanier durch Verrath den General Calixto Garcia Yniguez, den hervorragendsten Führer der Cubaner, gefangen. Seit jener Zeit beobachteten die offiziellen Zeitungen von Havanna tiefes Schweigen über diese wichtige Gefangennahme.

Wir vernehmen nun aus glaubwürdiger Quelle, daß dieses Schweigen dem Bedauern der Spanier über diese Gefangennahme zuzuschreiben ist. Es stellt sich nun heraus, daß dieser patriotische Führer eine Uebereinkunft mit dem General Marin, dem spanischen Oberbefehlshaber über den östlichen Distrikt getroffen hatte, um eine Zusammenkunft zur Besprechung wichtiger Angelegenheiten zu haben, und daß der Cubaner sich auf das Verlangen des spanischen Generals nach einem bestimmten Platz begeben sollte. Ein gewisser spanischer Lieutenant Ariza, der von dieser Zusammenkunft Kenntniß erlangt hatte, verlangte und erhielt die Erlaubniß von seinem Capitän, den cubanischen General gefangen zu nehmen. Er zog mit 25 Mann aus, und überrumpelte den nur von zwei Adjutanten begleiteten cubanischen General und machte ihn zum Gefangenen. — Die spanischen Zeitungen sprachen zu jener Zeit von einer großen Schlacht, bei der die spanischen Truppen die befestigte Stellung der Cubaner mit dem Bajonnet erstürmt, 60 Rebellen getödtet und den cubanischen General Calixto Garcie Yniguez gefangen genommen hätten. Nichts von der Art hatte stattgefunden. Lieutenant Ariza hatte blos den zu vertrauungsvollen cubanischen General durch Verrath gefangen genommen.

Dies räumen die Spanier selbst ein. Es scheint, daß Concha damals, als er Ariza in Madrid zur Beförderung und Dekorirung empfahl, selbst noch nicht wußte, daß zwischen Garcia und Marin eine Zusammenkunft verabredet war. Concha verlangte, daß Ariza für seine Tapferkeit das Lorbeerkreuz des heiligen Fernando erhalte, weil dieser Orden seltener verliehen wird wie die übrigen spanischen Dekorationen.

Ehe die Verleihung erfolgt, muß erst ein Kriegsrath von hervorragenden Militärs abgehalten werden, in welchem einer die Verleihung zu bekämpfen die Pflicht hat. Solch' ein Kriegsrath ist nun auch in Havanna vor Kurzem zusammengetreten, um über Ariza's Berechtigung auf das Kreuz zu entscheiden, und hat entschieden, daß dem Ariza weder das Kreuz noch eine Beförderung gebühre, weil die von ihm begangene That ein Verrath und eine Schmach für den spanischen Namen sei. Auch heißt es, General Marin, der selbst im Kriegsrath gesessen, habe darauf angetragen, daß General Calixto Garcia wieder auf dieselbe Stelle, woselbst man ihn gefangen genommen, zurückgebracht und in Freiheit gesetzt werde.

Die Cubaner erinnern sich noch daran, daß ihr General Cespedes, General Agramonte und andere hervorragende Bürger von bezahlten Mördern getödtet worden, daß damals das spanische Casino darum gebeten hat, daß eine Scala von Geldpreisen auf Ermordung aller politischen und militärischen Leiter öffentlich ausgesetzt werde. Sie sind daher weit davon entfernt, den Abscheu, mit welchem die Spanier auf Lieutenant Ariza blicken, aus deren bloßem Ehrgefühl allein abzuleiten.

General Marin kann Calixto Garcia wieder auf das Stück Land stellen, auf welchem derselbe verrätherisch gefangen genommen wurde, aber ihn in den Gedanken und den Herzen der Cubaner wieder herzustellen und ihm sein früheres Commando zurückzuverschaffen, das dürfte wohl etwas schwieriger sein.

Die abnehmende Auswanderung in Deutschland.

Ueber die Abnahme der Auswanderung lesen wir im „Bremer Handelsblatt:"

„In den ersten drei Vierteln dieses Jahres sind über Bremen noch nicht halb soviel Leute ausgewandert, wie vom 1. Januar bis zum 30. September 1873. Die „Deutsche Auswanderungs-Zeitung" vom 19. Oktober bringt darüber folgende Zahlen:

	1874 Passagiere	1873 Passagiere
Nach New-York	17,339	40,598
„ Baltimore	7,063	11,163
„ New-Orleans	497	1,634
„ Philadelphia	..	3
„ Galveston	44	121
„ Westindien	70	278
„ Venezuela	..	1
„ Savannah	..	1
„ Porto Rico	..	1
„ Westen Afrika's	..	4
Zusammen	25,112	54,904

Davon gingen:

	1874 Passag.	1874 Schiffe	1873 Passag.	1873 Schiffe
Im Januar	562	10	1092	11
„ Februar	764	10	1525	9
„ März	2814	14	7308	16
„ April	4619	15	13444	25
„ Mai	4984	14	9483	18
„ Juni	2855	14	4438	18
„ Juli	2076	12	3848	17
„ August	3044	12	6112	23
„ September	3394	16	7754	20
Zusammen	25,112	117	54,904	157

Die Auswanderung über Hamburg hat allerdings nicht ganz so stark abgenommen, namentlich die sogenannte indirekte über Hull und Liverpool. Sie betrug von Anfang des Jahres bis Ende September direkt 23,831, indirekt 10,212 Personen:

	direkt	indirekt
Im Januar	564	187
„ Februar	690	289
„ März	2891	997
„ April	5204	1770
„ Mai	3 07	1592
„ Juni	2025	1260
„ Juli	2830	1652
„ August	4166	1952
„ September	2951	533
Zusammen	23,831	10,212

Gesammt-Auswanderung 34,043 Personen.

Aber es ist Deutschland nicht allein, wo der Strom nach dem fernen Westen stockt. In Liverpool rechnete man Ende Juli schon 49,355 Abgegangene weniger, als während der ersten sieben Monate des Jahres 1873; und die Einwanderung in New York wurde dort um dieselbe Zeit für das ganze laufende Jahr nicht höher angeschlagen, als auf rund 100,000 Menschen, wogegen der Durchschnitt in den letzten Jahren ziemlich eine Viertelmillion war. Das ist nun wohl beträchtlich übertrieben. Aber wenn auch nur die Hälfte weniger kommt, als bisher, ist die Sache für Amerika's menschenarme Flächen schon bedeutsam genug, zumal bei der gleichfalls wachsenden Zurückwanderung von dort, und bringt in natürlicher Rückwirkung vielleicht eine größere Geneigtheit bei der Bundesregierung und dem Congresse in Washington zu Wege, sich mit uns auf ein vernünftiges Abkommen zur Sicherung des Beförderungswesens einzulassen."

Der Mörder Rufer in Cincinnati. — Die Vergangenheit des Mörders.

Ueber Georg Rufer, den Hauptbetheiligten an der entsetzlichen Ermordung Schilling's, cirkuliren in Cincinnati Gerüchte, daß derselbe bereits in Deutschland zwei schwere Verbrechen begangen habe. G. Eifert, ein Landsmann des Rufer, erzählt:

Es war ihm gleich am ersten Tage nach der Verhaftung der Mörder Schilling's der Name Georg Rufer aufgefallen, da ein des Mordes Angeklagter in seiner Heimath genau denselben Namen führte. Im Herbste 1864 nämlich wurde in dem Dorfe Frei-Steinau in Oberhessen ein Kirchweihfest gefeiert, und in dem Dorfwirthshause des C. Hoffmann war lustiger Tanz. Da kamen vier Burschen in's Dorf, die offenbar nicht mehr ganz nüchtern waren und mit allen Begegnenden Händel suchten. Auf ihrem Streifzuge durch das Dorf geriethen sie auch in das Wirthshaus. Wie es nun in jener Gegend Sitte ist, erhob der Wirth einen kleinen Geldbetrag, um auf diese Weise die Musikanten zu bezahlen. Als er auch die vier Burschen aufforderte, ihren Beitrag zu entrichten, antworteten dieselben mit Hohnreden, und einer derselben lief fort, kaufte auf dem Markte ein großes Schlachtermesser und kehrte nach einigen Augenblicken zurück. Wie ein Rasender stürzte er auf den Nichts ahnenden Wirth los, und stieß dem Unglücklichen das Messer tief in den Bauch. Die sämmtlichen Anwesenden waren so entsetzt, daß sie nicht wagten, den Mörder zu ergreifen, um so mehr, als er drohte, Jeden zu erstechen, der sich ihm nähern würde. Nur Frau Hoffmann wagte es, ihrem Gatten zu Hülfe zu eilen, mußte aber diesen Versuch mit dem Leben büßen, denn von zwei Stichen in der Brust und im Gesichte getroffen, sank sie todt zu Boden.

Jetzt erst ermannten sich die Bauern, und stürmten auf die Schuldigen ein. Ein wilder Kampf entspann sich, und es gelang endlich, drei der Burschen zu verhaften, der vierte aber, und zwar gerade der Mörder, entkam. Der Prozeß gegen die drei Gefangenen wurde dann vor dem Landgerichte Herbstheim, Kreis Lauterbach, geführt, und der Eine zu drei Jahren, der Zweite zu sieben Jahren Zuchthaus verurtheilt, der Dritte erhängte sich in seiner Zelle, bevor das Urtheil gefällt war. Des Entflohenen wurde man leider nicht habhaft, da damals in jener Gegend weder Eisenbahnen noch Telegraphen existirten, und der Mörder so leicht einen bedeutenden Vorsprung erhalten konnte. Dieser Verbrecher nun hieß, wie G. Eifert wenigstens mit vollster Bestimmtheit angibt, Georg Rufer, und Eifert behauptete, daß er denselben trotz der vielen Jahre, die seit der Zeit verstrichen waren, würde wieder erkennen können.

Eifert wurde in's Gefängniß geführt, konnte aber den Rufer nicht identifiziren.

Tages-Neuigkeiten.

Die Untersuchung der Schulden des Distrikts Columbia ist die ganze Zeit her in aller Stille von dem ersten und zweiten Controleur des Schatzamts geführt worden. Beide Herren sind mit einer großen Anzahl von Experten eifrig an der Arbeit gewesen, die Belege, Rechnungen und Conto-Bücher der Commission für öffentliche Werke durchzustöbern. Am leichtesten hat ihnen Magruder, der Schatzmeister, die Arbeit gemacht. Dessen Rechnung gleicht auf's Haar jener des Schatzmeisters Gruithuisen, welcher schrieb: 60,000 Reichsthaler eingenommen, 10,000 Thaler für königl. Majestät ausgegeben und den Rest von mir durchgebracht. Magruder ist allerdings nicht so naiv, als sein schwedischer Vorgänger, dagegen hatte er auch einen weit größeren Rest durchzubringen. In den Zahlmeisters Rechnungen finden sich 12,000 Fälle, daß Arbeiter über 37½ Cts. Quittung leisteten; selbstverständlich erhielten sie stets nur 37 Cts.; der halbe Cent wurde „gemacht." Das Drucken der Eigenthums-Certifikate kostete nicht weniger, als $60,000; einige Washingtoner Zeitungsherausgeber sind jedenfalls der Ansicht, daß „Job-Printing" sich bezahlt.

General Butler sagte kurz nach der Wahl: „Es giebt zwei außerordentlich glückliche Frauen in Essex-County, nämlich Frau Butler, welche sich freut, daß ihr Mann nicht mehr nach Washington geht, und Frau Thompson, welche entzückt ist, weil ihr Mann nach Washington geht.

Der amerikanische Fischmensch Boyton ließ sich, wie wir bereits kurz berichtet haben, wirklich in der Nähe von Irland von dem Dampfer aus, auf dem er von New-York gekommen, in seinem luftdichten Gummi-Anzug in's Meer. Er nahm Nahrungsmittel für drei Tage, einen Compaß, eine Blendlaterne, einige Bücher, einige Signal Raketen und ein Sternenbanner mit. Der Beifallsruf der Passagiere begleitete ihn (Abends neun Uhr) hinab in's dunkle, stürmische Meer, nahe der Fattnet-Klippe, 30 Meilen von Cap Clear. Er legte sich auf den Rücken, ruderte mit Macht und bald waren die Lichter des Schiffes seinen Blicken entschwunden. Der Wind blies heftig, der Regen strömte herab, die Fluth war gegen ihn und er trieb in die offene See hinaus. Da der Sturm immer heftiger wurde, mußte Boyton das Rudern mit den Händen bald aufgeben und sich damit begnügen, sein Gesicht (den einzigen exponirten Körpertheil) mit der Hand gegen den eisigen Wind zu schützen. Bald hoch auf dem Kamme einer Woge in die Höhe, bald wieder in den Abgrund geschleudert, trieb er dahin. Dieses Hinauf- und Hinabschleudern machte Boyton seekrank, was ihm früher nie passirt war. Sein Muth war indeß nicht gebeugt. Um 1 Uhr schlug der Wind um und blies direkt auf das Land zu. Um 3 Uhr früh fand er, daß er der Brandung nahe sei, und die klippenumkränzte Küste Stibberen tauchte vor ihm auf. Die Gefahr, die ihm jetzt drohte, war nicht minder groß, als die auf hoher See. Er sah nichts, als eine Mauer drohender Felsen. Boyton schwamm parallel mit der Küste und landete wunderbarer Weise an dem einzigen sicheren Punkte der ganzen Küste. Er sah eine Oeffnung in den Klippen und schwamm vorsichtig los. Während er zögernd den Eingang prüfte, kam eine mächtige Sturzwelle angerollt, dann noch eine, und beinahe besinnungslos wurde er trocken auf den Strand geworfen. Es war 4 Uhr Morgens, er war über sieben Stunden im Wasser gewesen und hatte an 30 Meilen im Wasser gemacht. Der Apparat bewährte sich vorzüglich und als sich Boyton desselben entledigte, stand er ganz trocken in seiner Marineuniform da. Er ließ hierauf eine seiner Raketen steigen, doch ohne Erfolg. Das Licht der Rakete zeigte ihm indeß einen schmalen Felsenpfad, den er hinaufstieg und der ihn auf eine Bergstraße brachte, die zu der Küstenstation führte.

Ein eben so guter, als wahrer Spaß ist, daß das Präsidium der Londoner geographischen Gesellschaft ein Anerkennungsschreiben an den Lieutnant Payer, den Führer der östreichischen Nordpol-Expedition sandte und daß dieser den Brief um mehrere Tage verspätet erhielt, weil er nach „Wien in Preußen" adressirt war. Wenn die Unkenntniß einem untergeordneten Schreiber zur Last fällt, so scheinen die geographischen Herren auch besser mit der Geographie der arktischen Zone oder Inner-Afrika's Bescheid zu wissen, als mit der ihrer Nachbarstaaten. Es geht ihnen wie jenem ländischen Schulinspektor, der in einem Dorfe die Schuljugend fürchterlich heruntergeputzt hatte, sich aber am anderen Morgen die höhnische Bemerkung nachrufen lassen mußte, weil er bei der Abreise die Schulbuben nach dem richtigen Wege zum nächsten Dorfe gefragt hatte.

Leute, welche die Gewohnheit haben, ihren Vorrath von eingelegten Kohlen naß zu machen, um den Staub zu „fetteln," — schreibt die „Reading Post" — wissen vielleicht nicht, daß sie damit eine unerschöpfliche Fundgrube für Halskrankheiten 2c. anlegen. Wenn man nämlich eine Masse frisch gebrochener Kohlen naß macht, so erhitzen dieselben sich in einem solchen Grade, daß Kohlen- und Schwefel-Wasserstoffgas sich während einer langen Zeit immerfort entwickeln und das ganze Haus durchdringen. Außerdem liegt auch die Gefahr der Selbstentzündung der Kohlen sehr nahe und gar viele Kohlenschiffe auf Flüssen, Canälen und Meeren, die spurlos verschwunden sind, mögen auf diese Weise ihren Untergang gefunden haben.

Von Baden-Baden, Deutschland, wird der am 26. Oktober erfolgte Tod des bekannten Deutsch-Amerikaners Dr. Daniel Stahl gemeldet. Stahl wurde 1806 in Kassel geboren und wanderte jung nach den Ver. Staaten aus. Er studirte Medizin in Philadelphia und ließ sich in Vincennes, Indiana, nieder. Dort verheirathete er sich und wurde Professor der Medizin in der dortigen Schule. Im Jahre 1840 siedelte er nach Quincey, Illinois, über und hatte dort seinen bleibenden Wohnsitz bis vor drei Jahren, um welche Zeit er eine Erholungsreise nach Europa unternahm. Einige Jahre vor dem Ausbruch der Rebellion zog er sich von der Praxis zurück und nahm seine Kinder nach Europa, um ihre Erziehung unter den besten europäischen Lehrern vollenden zu lassen. Der erste Ruf zu den Waffen im Jahre 1861 brachte ihn unter die Fahnen seines Adoptiv-Vaterlandes. Er trat als Arzt in den Militärdienst und diente im 10. Illinois-Infanterie-Regimente in General Grant's Armee in den Schlachten von Belmont, Fort Donaldson, Shiloh, in der Belagerung von Corinth, in der darauffolgenden blutigen Schlacht von Corinth zwischen General Rosecrans und Sterling Price, und in vielen kleinen Gefechten der siegreichen „Armee des Tennessee." Später wurde er Regiments-Arzt des 7. Illinois-Cavallerie-Regiments und im Jahre 1864 wurde er zum Oberstabsarzt (Surgeon U. S. Vols.) promovirt. In dieser Stellung hielt er verschiedene wichtige Posten bis zum Ende des Krieges, wo er sich in's Privatleben zurückzog. Während seiner fünfjährigen Dienstzeit hatte er sich durch unermüdlichen Eifer, Treue und Opferfreudigkeit in der Erfüllung seiner Pflichten ausgezeichnet. Bei seiner Entlassung erhielt er von der Bundesregierung das Brevet eines Oberstlieutenants in Anerkennung seiner treuen und verdienstvollen Thätigkeit während des Krieges.

Vermittelst eines Ringes ist dieser Tage das bisher unbekannte Schicksal eines Unions-Soldaten (vom 191. pennsylv. Regimente) ermittelt worden. Ein Soldat der Rebellenarmee hatte auf dem Schlachtfelde dem todten Pennsylvanier den Ring vom Finger gezogen. Dieser Tage kam er zu einem Goldarbeiter in Anderson, S.-C., um den Ring ändern zu lassen. Seine Mittheilungen über die Art und Weise, wie er in Besitz des Ringes gelangte, bestimmten den Goldarbeiter, dem Gouverneur von Pennsylvanien Nachricht davon zu geben. Der Gouverneur erließ eine öffentliche Aufforderung, deren Folge war, daß die Wittwe des Soldaten sich meldete, um den Ring in Empfang zu nehmen und sichere Kunde über den Tod und die Bestattung ihres Gatten zu erhalten.

Ein zartes weibliches Wesen lebt in Summitville, Cambria-County, Ind. Es ist das hoffnungsvolle Töchterchen einer der geachtetsten dortigen Bürger und mißt, obschon erst noch ein Backfisch von fünfzehn Lenzen, fünfundfünfzig Zoll um die Brust, steht nahezu fünf Fuß fünf Zoll hoch in ihren Strümpfen und wiegt etwas über dreihundert Pfund.

Ein Ledergeschäft in Milwaukee bekam, wie dortige Blätter mittheilen, vor Kurzem aus einem Handlungshause in Deutschland eine Ordre für Leder. Das deutsche Geschäft gab als Referenz ein Handlungshaus in Yeddo (Japan) an. Käufer in Europa, Referenzen in Asien und Verkäufer in Amerika — gewiß ein ausgedehntes Geschäft.

Während eines heftigen Sturmes, der am 7. November statthatte, schwamm eine Insel von zwei Acker Größe in St. Louis Bai bei Duluth davon und landete 3 Meilen stromabwärts. Auf der Insel befinden sich Fichten von 3 Fuß Durchmesser und ist überhaupt dicht bewaldet. Der Boden ist scheinbar so solid wie auf dem Festlande.

Die Mennoniten in Kansas setzen ihre Nachbarn durch die Energie, mit der sie an die Bestellung ihrer Farmen und an die Errichtung ihrer Gebäulichkeiten gehen, in wahres Erstaunen. Sie haben drei Meilen von Marion Centre bereits ein Dörfchen von 25 Häusern erbaut. Mit einem Baumeister haben sie unter Anderem einen Contrakt für 125 Farmhäuser abgeschlossen. Die Einzäunungen und die Drainirungsarbeiten auf den Feldern, sowie die Sorgfalt, mit der bei'm Bestellen derselben zu Werke gegangen wird, entlocken den umwohnenden Amerikanern bis jetzt nur mitleidiges Lächeln; sobald sie nächstes Jahr die Erndte sehen werden, wird es vielleicht einem stillen Erstaunen Platz machen.

Der Ex-Kurfürst von Hessen läßt wieder etwas von sich hören. Wie nämlich aus Prag mitgetheilt wird, will derselbe im nächsten Jahre an seinem „Hofe," da er die Markwährung als etwas „Preußisches" nicht anerkennt, die östreichische Guldenwährung einführen, seine Leute also nicht mehr in Thalern und Silbergroschen, sondern in Papiergulden auszubezahlen.

In New-York ist kürzlich der berühmte Zither-Virtuose Michael Turner, bekannter unter dem Namen „Professor" Turner, gestorben. Turner wurde im Jahre 1817 in Ofen geboren. Schon als Knabe widmete er sich mit Leidenschaft dem Zitherspiel, in welchem er es bald zu großer Fertigkeit brachte. Im Alter von zwölf Jahren trat er bereits in größeren Conzerten auf. Er conzertirte in den vierziger Jahren vor dem Kaiser und der Kaiserin von Oestreich und andern Potentaten mit dem größten Erfolge. Im Jahre 1861 kam er nach New-York, wo er in verschiedenen Conzertlokalen thätig war. Der Präsident Lincoln hörte ihn ein- oder zweimal und war von seinem Spiele entzückt. In den letzten Jahren seines Lebens ging es ihm hier sehr schlecht; er mußte, um sein Leben zu fristen, häufig in kleineren Lokalen, Wirthschaften 2c. spielen, trotzdem, daß er ein Künstler, ja ein Meister auf seinem Instrumente war.

Aus Wien schreibt ein Amerikaner über die „Gemüthlichkeit," mit welcher die Oestreicher sich regieren lassen. Bei einer Rückkehr aus dem Prater sauste in der Hauptallee ein Vierspänner an mir vorbei. Es war der Erzherzog Wilhelm, der Hof- und Deutschmeister, der die Zügel hielt und drei gallonirte Bediente spazieren fuhr. „Und der Franz macht Siegellack," fiel mir dabei ein. Welche Genugthuung für einen kaiserlichen Prinzen, dem Volk zeigen zu können, daß er ein Kutscher A Nr. 1 ist! „Regier'n können's nix Gscheidt's!" sagen die Wiener, „aber 's Jachteln und Gutschiren, dees versteegen's besser!" Man muß ein Oestreicher sein, um dies in aller Gemüthlichkeit einzusehen und sich dabei zu beruhigen, gerade als sei die Haut, die einem abgezogen wird, damit dieses ganze Regiment bestehen kann, irgend einem anderen Esel, nicht aber Einem selbst angehörig. Schimpfen können's, wie die Rohrspatzen; aber zahlen thun's wie die Goldsch....rln!

In Richmond wurde gestern der Bankkassirer Brooks des Unterschleifs schuldig befunden.

Telegraphische Depeschen.

Inland-Depeschen.

Neue Wirren in Arkansas.

New-York, 14. Novbr.—Depeschen vom 12. melden aus Little-Rock, Ark.: „Heute kehrte der Vice Gouverneur V. V. Smith aus dem Osten zurück und als er hörte, daß während seiner Abwesenheit Gouv. Baxter das Amt dem neuerwählten Gouv. Garland übertragen habe, erließ er eine Proklamation, in welcher er die Thatsache darlegte, daß er im Jahre 1872 auf vier Jahre zum Vice-Gouverneur erwählt worden sei; sein Amtstermin sei noch nicht ausgelaufen, und da Gouv. Baxter das Amt niedergelegt habe, so sei er der rechtmäßige Gouverneur des Staates. Er sagt ferner, daß er nicht an die Waffen appelliren werde, sondern an das Gesetz; er handle nach dem Rathe angesehener Anwälte und werde von der Regierung unterstützt werden. Diese Frage involvirt die Gesetzmäßigkeit der neuen Constitution von Arkansas.

Der Prätendent von Arkansas an den Präsidenten der Ver. Staaten.

Smith hat ein langes Schreiben an den Präsidenten der Ver. Staaten gerichtet, in welchem er seinen Fall darlegt. Nach seiner Ansicht ist die neue kürzlich ratifizirte Constitution nicht in Uebereinstimmung mit dem 13. Artikel der früheren Constitution, sondern von einer Constituante gemacht, welche unter einem speziellen Staatsgesetze berufen war. Die Congreß-Delegation von Arkansas sei unter gewissen Fundamental-Bedingungen, die in der Akte vom 22. Juni 1868 niedergelegt sind, im Repräsentantenhause zugelassen worden. Diese Bedingungen seien durch die neue Constitution angeblich verletzt worden. Die noch heute zu Recht bestehende Constitution von 1868 schreibe vor, daß, im Falle der Gouverneur sterbe, abdanke, abgesetzt werde 2c., das Amt auf den Vice-Gouverneur übergehe. Der Prätendent fährt fort: „Durch den Verrath und die Mitwirkung des Elisha Baxter mußte ich bei meiner Rückkehr einen A. H. Garland im Executiv-Büreau finden, welcher die Pflichten des Gouverneurs ausübt. Nicht allein Dieses, ich finde ferner eine Anzahl Männer in den Hallen der Legislatur, welche prätendiren, Mitglieder der Gesetzgebung von Arkansas zu sein, und welche versuchen, Gesetze für den Staat zu machen. Ich finde neue Justizbeamte, welche nicht in der von der Constitution und den Gesetzen vorgeschriebenen Weise erwählt sind. Kurzum, ich finde eine ganz neue Regierung, welche während meiner Abwesenheit eingesetzt worden ist, welche jedoch nicht als die legitime Nachfolgerin der von 1868 bezeichnet werden kann; die Beamten der usurpirenden Regierung haben in einigen Fällen durch Gewalt die rechtmäßigen Beamten verjagt und es existirt ein Zustand der inneren Anarchie, welcher zu mächtig ist, als daß ich ihn mit den mir zu Gebote stehenden Kräften bewältigen kann; deshalb mache ich V. V. Smith, Vice-Gouverneur des Staates Arkansas, hierdurch Applikation an den Präsidenten der Ver. Staaten, daß er dem besagten Staate Arkansas unter den Gesetzen eine republikanische Regierungsform garantiren und denselben gegen innere Gewaltthaten schützen möge. Die rechtmäßige Gesetzgebung des Staates ist nicht in Sitzung und kann nicht wohl berufen werden, ohne die Ruhe der Stadt und des Staates zu gefährden. Jeder Versuch, den Stand der Dinge zu ändern, würde Anarchie und unnöthiges Blutvergießen herbeiführen."

Die obige Zuschrift wurde von dem Präsidenten dem Oberbundesanwalte überwiesen.

Washington, 15. Novbr. — Das hiesige „Sunday Chronicle" hat eine Anzahl Depeschen aus verschiedenen Theilen von Arkansas, in denen berichtet wird, daß die Proklamation des Gouv. Smith von den Republikanern mit großer Freude begrüßt worden ist und daß sich die Anhänger der republikanischen Staatsregierung allgemein bewaffnen. Von Helena sollen 5 volle Compagnie'n abgegangen sein, den Gouv. Smith zu unterstützen. Diese (natürlich von Carpetbaggern ausgehenden) Depeschen haben sämmtlich den bemerkenswerthen Schluß: „Wenn die Bundesregierung nicht sofort einschreitet, dann wird Blutvergießen erfolgen."

Little Rock, 14. Novbr. — Gouv. Garland hat von dem Richter Clendennin unter dem Staatsgesetze Befehle zur Verhaftung des Ex-Vice-Gouv. Smith, Ex-Staatssekretär Wheeler und J. G. Price von der hiesigen rep. Zeitung ausgewirkt. Price wurde heute Abend verhaftet. Die Anderen sind noch nicht gefunden worden. Das Untersuchungs-Comite des Congresses wird am Montag von hier abreisen.

Little-Rock, 14. Novbr. — Price wurde verhaftet, weil er die Proklamation des Ex-Vice-Gouverneurs Smith gedruckt hatte; er wurde gegen $60,000 Bürgschaft entlassen. Das Kapitol wird streng bewacht.

Little Rock, 15. Nov.—Oberst M. Johnson, Staatssekretär unter Gouv. Baxter, welcher seinem Nachfolger unter der neuen Constitution sein Amt überlieferte, stellt in Abrede, daß er Smith als Gouverneur anerkannt.

Washington, 16. Nov. — Depeschen Republikanern aus Arkansas melden heute, daß die Anhänger Smith's in verschiedenen Theilen des Staates sich wacker rüsten und entschlossen sind, ihre Stellung zu wahren. Smith's Regierung wird entweder in Helena oder in Pine-Bluffs organisirt werden, da in diesen Städten die Republikaner die Oberhand haben.

Die Regierung Garland's hat wenigstens hundert Personen verhaften lassen, darunter die Redakteure der republikanischen Zeitungen, welche des Hochverraths angeklagt sind.

Der Präsident und der Oberbundesanwalt hatten heute eine Conferenz über den Stand der Dinge in Arkansas.

Washington, 15. Nov. — Privat-Depeschen aus republikanischen Quellen von Helena, Ark., datirt, melden, daß an verschiedenen Stellen Miliz-Compagnie'n organisirt werden, um die Regierung Smith's zu unterstützen. Man sagt, daß Smith seine Regierung vorläufig in Helena etabliren wird. Senator Dorsey von Arkansas, welcher die Sache Smith's führt, hatte mehrere Unterredungen mit dem Oberbundesanwalt Williams.

Little Rock, 15. Novbr. — In dieser Stadt herrscht vollständig Ruhe. Gouv. Garland wird morgen eine Belohnung auf die Verhaftung von Smith und Wheeler aussetzen.

Little Rock, 16. Nov. — Capt. T. S. Price, welcher am Samstag auf die Anklage verhaftet wurde, an der Verschwörung mit V. W. Smith und E. Wheeler zum Sturze der Staatsregierung betheiligt gewesen zu sein, wurde heute dem Richter Glendennin vorgeführt. Nachdem verschiedene Zeugen vernommen worden, setzte der Richter den Price in Freiheit, indem er bemerkte, daß augenscheinlich eine Verschwörung constatirt sei, daß die Beweise jedoch nicht hinreichten, den Price mit derselben in Verbindung zu bringen.

Der Scheriff stellte dem Gerichte die Verhaftbefehle gegen Smith und Wheeler zurück mit der Bemerkung, daß er dieselben nicht finden könne.

Gouv. Garland sandte heute der Gesetzgebung eine Mittheilung zu und machte darauf aufmerksam, daß eine Verschwörung gegen die Staatsregierung existire. Der Gouverneur zeigte an, welche Schritte er gethan habe; er verlangte, daß das bezügliche Gesetz dahin amendirt werde, damit er ermächtigt sei, eine höhere Belohnung auszusetzen.

Die Gesetzgebung beschloß, den Gouverneur in jeder Hinsicht zu unterstützen.

In dieser Stadt herrscht die größte Ruhe; wenn Smith irgend welche Anhänger hat, so thun sie ihre Sympathie nicht kund.

Beide Gouverneure vor dem Forum der öffentlichen Meinung.

Chicago, 16. Novbr. — Die „Evening Post und Mail" hat Spezialdepeschen von Little Rock, Ark., von Gouv. Garland und dem Usurpator Smith, in denen Jeder seine Seite des Falles darlegt. Smith sagt: „Der Präsident wird morgen die Angelegenheit in Erwägung ziehen und er hoffe, anerkannt zu werden." Garland sagt: „Die Gesetzgebung arbeitet unter der neuen Constitution und das Volk billigt die Regierung; ich beabsichtige deren Autorität aufrecht zu erhalten gegen Alle, welche versuchen dieselbe zu stürzen.

Ein radikaler Hülferuf.

Washington, 16. Novbr. — Folgende Depesche hat der Senator Dorsey von Henry M. Cooper, dem Sekretär des republikanischen Staats-Central-Comite's von Arkansas erhalten: „Little Rock, 16. Nov. — Die Aufregung im Staate ist im Wachsen. Die Weiße Liga durchstreift das Innere des Staates, besucht die einzelnen Plantagen und verbreitet Furcht und Schrecken unter den Negern. Viele Redakteure von republikanischen Zeitungen werden verhaftet und ohne gerichtliches Verfahren eingekerkert. Bürgschaft wird in jedem Falle verweigert. Die Republikaner organisiren sich zur Selbstvertheidigung und sind in den größeren Städten im Stande, sich zu schützen. Sie sind einhellig für den Gouv. Smith. Das Volk ist nicht für Garland Wir hoffen auf Unterstützung von Washington; wenn uns diese nicht zu Theil wird, dann müssen wir die Sache allein durchkämpfen."

Washington, 17. Nov. — Gouverneur Garland schickte seinem Anwalt folgende Depesche: „Alles ist hier ruhig und friedlich. Ich werde keine Schwierigkeiten haben, wenn mir dieselben nicht aufgezwungen werden, indem man mich angreift. Alle Volksklassen von allen Parteien sind auf meiner Seite. Ich kann Smith und seine Complicen nicht finden, sonst würden sie längst verhaftet sein."

Eine andere Depesche berichtet: „Es ist nur eine Person verhaftet worden, nämlich Price, der Journalist, welcher jedoch nach dem Vorverhör wieder entlassen wurde. Die Schuldigen sind landesflüchtig."

Little Rock, 18. Novbr. — Der Senat nahm gestern einen gemeinschaftlichen Beschluß an, in welchem das prompte Verfahren des Gouv. Garland belobt wurde. Zugleich wurde eine Bill angenommen, welche den Gouverneur ermächtigt, $1000 Belohnung auf Smith's Verhaftnng auszusetzen. Im Staate herrscht Ruhe. Von Smith hat man Nichts gehört, und nirgends ist eine Demonstration zu seinen Gunsten gemacht worden.

Richter Poland reis'te gestern nach Washington ab, er ist von dem Oberbundesanwalt gebeten worden, dort zu erscheinen.

Die Gesetzgebung hat dem Ex-Gouverneur Baxter wegen seiner patriotischen Haltung ihren Dank votirt.

Gouverneur Garland erhielt gestern Abend folgende Depesche von Helena: „Die Depesche von Little Rock, daß hier Truppen zur Unterstützung des Smith angeworben werden, ist falsch. Alles ist ruhig. H. C. Robinson, Scheriff."

Dieser Robinson ist ein Neger, welcher von den Republikanern unter der neuen Constitution erwählt wurde.

Im ganzen Staate herrscht Ruhe, und nirgends regt sich eine Hand für Smith.

St. Louis, 19. Novbr. — Richter Poland, Vorsitzer des Congreß-Comite's zur Untersuchung der Affairen in Arkansas, Richter Wiltshire, ein erwähltes Congreßmitglied des Distriktes von Little Rock, und Oberst Hynes, das gegenwärtige Mitglied dieses Distriktes, kamen gestern hier an und mehrere Unterredungen mit denselben werden heute von den Blättern publizirt. Dieselben differiren übrigens in wesentlichen Punkten.

Richter Poland soll gesagt haben, die Regierung Garland's versuche gerecht zu handeln; obgleich Garland selbst keinen großen moralischen Muth habe und von bösen Elementen umgeben sei, so versuche er sein Bestes zu thun. Die Fraktion Baxter's unterstütze Garland und die Anhänger Brooks' seien für den Vice-Gouverneur Smith. Das Programm der Anhänger von Brooks gehe dahin, im Falle die Regierung den Smith begünstige, die Klage des Brooks gegen Baxter wieder aufzurufen und auf diese Weise den Brooks in's Amt zu bringen. Wenn jedoch Smith durch die Bundesregierung eingesetzt werden sollte, so wird sie ihn auch im Amte halten müssen. Richter Poland glaubt jedoch nicht, daß dieses der Fall sein werde. Smith sei eben so wenig rechtmäßiger Gouverneur, als Baxter, und für ihn, sowie für den Staat sei es ein Glück, daß er durchgebrannt sei. Seine Ansprüche auf das Amt seien gänzlich werthlos.

Senator Dorsey's Erwählung untersucht.

Little Rock, 19. Novbr. — Im Senate passirte heute ein Plenarbeschluß, die Erwählung des Senators Dorsey genau zu untersuchen. Die ganze schmutzige Bestechungsgeschichte von Dorsey und Clayton wird aufgedeckt werden.

Im Staate herrscht Ruhe. — Smith's Aufenthalt ist unbekannt.

Brand eines Hotels. — Große Aufregung unter den Gästen.

Boston, 17. Nov. — Das „American-House" an der Hanover-Straße gerieth heute Nachmittag 5 Uhr in Brand. Der Schaden, welcher größtentheils durch Wasser geschah, wird auf $25,000—$30,000 geschätzt. Die Gäste waren in großer Aufregung, wurden aber alle gerettet.

Polizisten als Diebe.

Boston, 19. Novbr. — Drei Polizisten dieser Stadt wurden heute unter der Anklage vorgeführt, große Quantitäten Tabak von verschiedenen Firmen gestohlen zu haben. Sie gestanden die Diebstähle ein.

Muß hängen!

Albany, 17. Nov. — Gouverneur Dix hat sich geweigert, den zum Tode verurtheilten Hiram Smith zu begnadigen; derselbe wird am 4. Dezember in Jefferson-County hingerichtet werden.

Politisches.

Albany, N.-Y., 17. Nov. — Der „Argus" giebt die vollständige, offizielle Stimmenzahl bei der letzten Gouverneurswahl, wie folgt, an: Tilden 416,343, Dix 361,406, Clark 10,214. Tilden hat also 54,937 Stimmen mehr, als Dix erhalten.

Explosion auf einem Schleppdampfer. — Verlust von Menschenleben.

New-York, 17. Nov.—Der Kessel des Schleppdampfers „Lilly" explodirte heute Nachmittag in der Nähe von Hellgate. An Bord des Fahrzeuges befanden sich 8 Personen, darunter zwei Fremde. Der Dampfer „Virginia," welcher sich in der Nähe befand, nahm den Capt. Harens, schwer verwundet und arg verbrüht, an Bord; ferner fand man den Heizer John Hogan, dessen rechtes Bein verletzt war, und den Maschinisten Warren, leicht verbrüht. Von den übrigen acht Personen wurde keine Spur entdeckt.

Die drei Verletzten wurden sofort nach dem „Bellevue Hospital" gebracht, wo Capt. Harens Abends 7 Uhr starb. Wie Hogan sagt, wurde der Kessel des Schleppdampfers erst vor drei Wochen inspizirt und gesund befunden.

Tilton-Beecher.

New-York, 18. Nov. — Die Klage Tilton's gegen Beecher wurde heute Morgen in dem Stadtgerichte zu Brooklyn von Richter Reynolds aufgerufen. Der Anwalt des Klägers erklärte sich bereit, derjenige des Verklagten wollte erst noch weitere Einzelnheiten abwarten. Die Sache wurde darauf bis zum 8. Dezember vertagt.

New-York, 19. Novbr.—Im General-Termine des Brooklyner Stadtgerichtes gaben die Richter McCue und Reynolds heute Morgen die Entscheidung in der Appell-Angelegenheit der Klage Tilton's gegen Beecher ab, und zwar wiesen sie die Forderung des Anwaltes des Verklagten (Beecher), den Kläger (Tilton) zu zwingen, jeden einzelnen Punkt der Anklageschrift in Bezug auf Zeit und Ort zu spezialisiren, ab. Richter Reynold's Begründung dieser Entscheidung lautet: „Es würde ganz und gar unnütz sein, den Kläger zu zwingen, genau die Zeit der einzelnen Anklagepunkte anzugeben, ausgenommen zu dem Zwecke, daß alle anderen Klagepunkte ausgeschlossen werden sollten, was nicht der Zweck des Antrages ist. Ohne eines Längeren auf die Frage einzugehen, ob der Gerichtshof die Macht hat, durch eine Bill den Kläger zu nöthigen, in einer solchen Sache auf Einzelnheiten einzugehen, begründet er seine Entscheidung darauf, daß die gegenwärtige Klage keine derartige sei, um solch' eine Macht auszuüben." Nachdem er dann noch zahlreiche Fälle aus englischen Ehescheidungsklagen citirt, bestätigte er die Entscheidung des Richters Neilson, welcher die Forderung des Verklagten abwies.

Jubelfeier der ältesten Milizorganisation des Landes.

Philadelphia, 17. Novbr. — Die Stadt prangte heute im Flaggenschmuck zu Ehren der hundertjährigen Jubelfeier der „City Troops," der ältesten Milizorganisation des Landes.

Ueber die Geschichte derselben erfahren wir Folgendes: Als der erste Continental Congreß im September 1774 zu Philadelphia versammelt war, als die englischen Truppen von Europa angekommen waren und als der kommende Sturm herannahte, da versammelten sich am 17. November 1774 die Mitglieder der „Schuylkill-Fishing-Compagnie" (gestiftet am 1. Mai 1732, die älteste Gesellschaft Amerika's, die noch besteht) und der „Gloucester-Jagd-Club" (gestiftet am 13. Dez. 1766), lauter Männer von Ansehen und Mitteln, und errichteten die „Philadelphia'er Truppe leichter Cavallerie" (Philadelphia troop of Light Horse). Unter den ersten Mitgliedern finden sich viele Namen, die zu den besten Familien der Stadt zählen und deren Nachkommen wieder heutigen Tages diesem Elite-Corps angehören. Die ersten Offiziere waren: Capt. Abraham Markoe, 1. Lieutenant Andrew Allen, 2. Lieutenant Samuel Morris, Cornet James Mease. Die Uniform war braun mit weiß, schwarzer Hut mit Silber-Cordel und Haarbusch; weiße Weste, weiße Beinkleider und hohe Reiterstiefel vollendeten das Costüm. Die Waffen bestanden aus Carabiner, einem Paar Pistolen, in braunem Halfter mit weiß, und einem Reiterschwerdt an weißem Bandelier. Die erste Standarte, von Seide mit Silber gestickt, ist noch im Besitz der Truppe.

Schon 1775 that die Truppe ihren ersten Dienst in Canada; in 1776 diente ein Theil der Truppe unter Brigade-General Hugh Mercer in New-Jersey und am 23. Januar 1777 erhielt die Truppe von General Washington ihre Kriegsentlassung; in der betreffenden Order werden ihre Tapferkeit und Disziplin, auch ihre Dienste als Leibwache Washington's höchlichst belobt. Der damalige Capitän war S. Morris und der effektive Bestand waren noch 26 Mann, die in den Schlachten bei Trenton und Princeton mitgekämpft hatten. — In den folgenden Jahren des Revolutionskampfes wurde die Truppe häufig zum Dienst commandirt und mehrmals zum Felddienst.

In 1794 marschirte sie gegen die Insurgenten in West-Pennsylvanien, welche sich gegen die Zölle auflehnten. Im Jahre 1807 erhielt die Truppe ihren Sold aus dem Revolutionskrieg, der sich auf $8000 belief, welche Summe sie dem Pennsylvania-Hospital schenkte. In 1810 wurden die 6 Reitertruppen von Philadelphia zu einem Cavallerie-Regiment vereinigt.

Im Krieg von 1812 wurde dieses Regiment vielfach zum Dienst verwendet; so 1814, als die Engländer Washington genommen und niedergebrannt hatten, wo namentlich die erste Truppe als Vedetten diente. Sie war damals 66 Mann stark und wurde am 11. Dezember 1814 ehrenvoll aus dem Dienste entlassen. In der nun folgenden Friedenszeit war der Besuch des General Lafayette in 1824 ein Hauptereigniß, dessen Eskorte die Truppe bildete und der sie außerordentlich belobte. Paraden, Eskorten u. s. w. waren die weiteren Ereignisse bis zum letzten Krieg.

Als Präsident Lincoln am 15. April 1861 einen Aufruf für 75,000 Mann erließ, bot die Truppe sofort dem Gouv. Curtin ihre Dienste an; obgleich damals von der Regierung keine Reiterei verlangt wurde, erhielt die Truppe dennoch eine Spezial-Order und ward am 13. Mai 1861 auf 3 Monate in Dienst gemustert. Sie ging nach Carlisle, wo Oberst George H. Thomas commandirte, und bezog dann das Camp McClure. Sie rückten darauf unter General-Major Patterson hinter dem sich zurückziehenden Feind unter stetem Geplänkel nach Martinsburg, Bunker Hill, bis nach Harper's Ferry. Im 17. August 1861 wurde die Truppe aus dem Dienst entlassen mit dem größten Lob der vorgesetzten Generäle wegen ihrer Disziplin und Bravour. Während dieser Campagne war Thomas C. James Capitän, der erste Lieutenant war R. Butler Price, der zweite Wm. Camac, die Stärke der Truppe betrug 87 Mann. Viele Mitglieder der Truppe traten in Kriegsdienst als Offiziere und eine ganze Anzahl commandirte Freiwilligenregimenter oder wurden niedere Offiziere, wovon eine Anzahl im Krieg fiel. Die Truppe wurde neu-incorporirt am 4. April 1863.

Zur Feier des Tages fand heute eine große Parade statt. Gouv. Hartranft und Parker nahmen vor der Mayors-Office die Revüe ab. Die Glocke der „Independence-Halle" schlug hundert Mal an, als der Zug durch die Chesnutstraße passirte.

Die historische Gesellschaft entfaltete vor ihrem Lokale zwei alte Flaggen, welche in der großen föderalen Prozession am 4. Juli 1788 getragen wurden. Die Miliz-Regimenter New-Jersey's machten einen guten Eindruck. An der Feier nahm ferner das Marine-Corps Theil; ferner die Cadetten vom „Girard-College.' Die „City-Troops" trugen die historische Uniform und die alte Fahne, welche ihnen im Jahre 1776 überreicht worden war.

Ein Quacksalber in der Klemme.

Philadelphia, 19. Novbr.— Ein hiesiger Quacksalber steht in Gefahr, von zwei prominenten Bürgern auf Schadenersatz verklagt zu werden, weil er sie durch seine Behandlung beinahe in's Grab gebracht hatte.

Furchtbares Brand-Unglück in Parsons, Pa.

Wilkesbarre, Pa., 17. Novbr. — Heute Morgen gerieth ein doppeltes Wohnhaus in Parsons, welches von den Familien von Martin Gaughan und Daniel Riley bewohnt wurde, in Brand. Der Familie Gaughan war jeder Ausweg abgeschnitten. Gaughan sprang aus dem Fenster, brach das Schlüsselbein und verletzte sich auch außerdem schwer.

Sein Sohn John rettete sich mit knapper Noth, er ist jedoch dermaßen verbrannt, daß man für sein Leben fürchtet. Thomas Gaughan, ein Verwandter der Familie, kam in den Flammen um. Frau Riley wurde bei Rettung ihres Kindes arg versengt. Der Verlust ist sonst gering.

In Ashley brannte gestern Abend der Laden des E. C. Cole und die Wohnung des Wm. Thomas ab. Verlust $10,000.

Schreckliches Unglück in einer pennsylvanischen Kohlenmine. — Ein Stollen stürzt ein; mehrere Personen getödtet und verletzt.

Wilkesbarre, Pa., 17. Novbr.—In der Seneca-Mine, welche von der „Pittston- und Elmira-Kohlen-Comp.' bebaut wird, arbeiteten heute 5—6 Männer, um Kohlen zu Tage zu fördern, als plötzlich ein Stollen unter furchtbarem Krachen zusammenbrach. Elias Davis und Henry Jenkins wurden auf der Stelle erschlagen; John Williams wurde schwer verletzt. Die Nachricht von dem Unglück verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch das Städtchen und rief große Aufregung hervor. Sofort wurden Anstalten getroffen, die Verunglückten auszugraben. Williams wurde in der Nähe des Stolleneinganges schwer verletzt gefunden; die beiden Anderen waren todt. Da die Oberfläche sich noch immer senkte, so war es unmöglich, die Leichen zu erlangen. Fast ein Acker der Oberfläche hat sich gesenkt und es wird acht Tage dauern, ehe man an ein Ausgraben der Leichen denken kann.

Weiteres über das Minenunglück in Pennsylvanien.

Wilkesbarre, Pa., 18. Nov. — Heute Morgen gegen 8 Uhr fand man erst die Leichname der durch das gestrige Minenunglück zu Pittston, Pa., umgekommenen Bergleute Elias Davies und Henry Jenkins, die in schrecklicher Weise verstümmelt waren.

Bekenntniß eines Mörders.

Pittsburg, Pa., 17. Nov. — Friedrich Meyer, einer Derjenigen, die angeschuldigt sind, am letzten Mittwoch Abend am Perryviller Wege den Farmer Wahl ermordet zu haben, hat ein Bekenntniß abgelegt. Er sagt: „„Ich kam am Mittwoch der letzten Woche von Toledo nach Pittsburg. Am Abend des Mordes gingen ich und Murray auf dem Perryviller Wege spazieren und kehrten im „Drei-Meilen-Hause" ein. Nachdem wir es verlassen hatten, begegnete uns ein Wagen, in welchem sich Wahl befand. Murray sagte: „Lasset uns diesen Mann anhalten, er hat Geld." Er sagte mir, ich solle zu den Pferden gehen, was ich that. Murray begab sich dann zum Wagen, feuerte einen Pistolenschuß ab und rief dem Wahl zu anzuhalten. Wahl sagte, er habe kein Geld, und hieb mit seiner Peitsche nach Murray. Ich selbst feuerte keinen Schuß ab, aber ich hörte drei Schüsse knallen. Ich hatte gar kein Pistol bei mir. Murray nahm Wahl's Taschenbuch, fand aber kein Geld darin Als wir fortgingen, sagte Murray, er glaube, er habe ihn erschossen. Ich sagte, ich glaube nicht. Wir kamen in die Stadt und gingen auf einer der eisernen Brücken nach Pittsburg hinüber und begaben uns in ein Speisehaus in der 3. Avenue, wo man uns arretirte.""

Selbstmord in Richmond.

Richmond, 19. Nov. — Eine Weiße, Namens Cornelia Espy, vergiftete sich in der verflossenen Nacht mit Laudanum in dem Hause eines Mannes, mit welchem sie seither zusammengelebt hatte; heute Morgen wurde sie todt in ihrem Bette gefunden. Sie hinterließ einen Brief, in welchem sie bat, im Falle, wenn man sie finden werde, sie noch nicht todt sein sollte, ihr einen Geistlichen zu holen. Die Frau kam vor einigen Jahren aus Harrisburg, Pa., hierher. Sie war sehr intelligent und augenscheinlich aus guter Familie, hatte aber bereits früher zwei Selbstmordversuche gemacht.

Ein jugendlicher Brandstifter. — Ein zweiter Pomeroy.

Cincinnati, Ohio, 16. Nov. — Die „Gazette" bringt von Lancaster, Ohio, folgende Depesche: Ein 16-jähriger Knabe, Namens Kelly, seit 2 Jahren Zögling der Staats-Reformschule, legte heute das Geständniß ab, daß er am vergangenen Sonnabend die der Schule angrenzenden Bürsten-, und Schuhfabriken, und Montag Nacht eine mit Heu und Stroh gefüllte Scheune in Brand gesteckt habe. Ebenso habe er vergangene Nacht versucht, einigen Wohnhäusern den rothen Hahn aufzustecken. Der Knabe ist von Cincinnati und weiß für seine Unthaten keinen Grund anzugeben.

Ein schlaues Diebes-Manöver.

Cincinnati, O., 15. Nov. — Ein entlassener Bote der „Amerikanischen Expreß-Compagnie," Namens Manuel Monroe, kam heute Nachmittag auf das Büreau derselben und engagirte einen der Wächter, um mit ihm zu loosen, wer für Beide Cigarren zu bezahlen habe. Um dieselbe Zeit kamen zwei Männer mit einem Wagen an, von dem sie einen anscheinend schwerer Koffer in das Büreau abluden. Der Wächter, der die Cigarren verloren hatte, begab sich auf den Weg, dieselben zu holen. Währenddessen manipulirte Monroe eine kleine Geldspinde der Compagnie in den leeren Koffer. Als der Wächter zurückkehrte, kamen auch die beiden Männer wieder an und holten den Koffer weg, indem sie behaupteten, sie seien angewiesen worden, denselben auf das Büreau der „Adams Expreß-Compagnie" zu bringen. Bald nachher verschwand auch Monroe, bestieg einen Zug und fuhr nach Indianapolis, woselbst er um Mitternacht verhaftet wurde.

Cincinnati, O., 17. Nov. — Der dritte der Diebe, welche die „Amerikanische-Expreß-Compagnie" bestohlen haben, Ed. J. Hackney, ist heute verhaftet worden. Derselbe leugnet jede Mitschuld und jede Kenntniß von der Sache ab. Sein Genosse, Georg Black, legte heute ein Geständniß ab und sagte, er und Hackney hätten jeder von Monroe $300 dafür erhalten, daß sie den Koffer in und später wieder aus dem Büreau brachten. In Begleitung von Polizisten begab er sich heute Abend zurück nach Covington, wo, wie er behauptete, die Geldspinde vergraben sei. Der Boden war aber so naß und sumpfig, daß man unverrichteter Sache zurückkehren mußte, um Morgen mit der Nachforschung fortzufahren.

(Später.) — Die Geldspinde ist an dem von Black angegebenen Orte schließlich gefunden worden. Bei Oeffnung derselben fehlte nur ein kleines Packetchen Juwelen, doch hoffen die Geheimpolizisten, auch dieses bald ausfindig zu machen.

Explosion in einer Gasfabrik.

Cincinnati, O., 18. Novbr. — Durch eine Explosion in der Gasfabrik zu Mount Sterling, Ky., wurden heute Morgen zwei Weiße und ein Neger sofort getödtet. Ihre Körper waren so verbrannt, daß man sie kaum wieder erkennen konnte. Zwei angrenzende Gebäude wurden mit zerstört. Der angerichtete Schaden ist nicht bekannt.

Unruhen unter den Bergleuten in Ohio.

Columbus, 18. Novbr. — Von glaubwürdiger Quelle wird hierher berichtet, daß es nichts weniger als ruhig unter den Bergleuten zu Nelsonville hergehe. Vor einigen Tagen wurde auf schwarze Grubenarbeiter geschossen. Vergangene Nacht wurde auf einen Postboten gefeuert, wobei dieser verwundet und sein Pferd getödtet wurde. Die Fenster an den Läden werden Nachts zerschlagen und sonstiger Unfug verübt.

Temperenz-Convention in Ohio.

Cleveland, 18. Novbr. — Die „Frauen-National-Temperenz-Convention" trat heute hier zusammen und erwählte Fräulein Jennie S. Milling als Vorsitzende. 15 Staaten sind durch 135 Delegaten vertreten. Nach gehaltener Bewillkommnungs-Rede und Ernennung mehrerer Comite'n vertagte sich die Versammlung bis morgen.

Ein Dampfer gesunken. — Verlust vieler Menschenleben.

New-Orleans, La., 17. Nov. — Der Dampfer „Empire," mit Zucker und Syrup überladen, sank heute Morgen an seiner Werfte, am Fuße der Contistraße.

Der „Empire" kam heute Nachmittag gegen ½1 Uhr an seiner Werfte an. Verschiedene Passagiere verließen sofort bei Ankunft desselben das Schiff, doch sollen immerhin noch 14 Passagiere und ein großer Theil der Mannschaft ertrunken sein. Fünf Leichname hat man bis jetzt aufgefunden, darunter die älteste Tochter des Capitäns, etwa 17 Jahre alt, und Hrn. Frisbie, ein wohlbekannter Ingenieur. Der Capt. Jeanfrean verliert 4 Kinder, doch gelang es ihm, sich selbst mit seiner Frau und einem Säugling zu retten.

Der „Empire" wurde vor circa drei Jahren zu Algiers gebaut, gehörte der „Empire-Parish Packet Gesellschaft" an und wird auf $30,000 geschätzt. Die Ladung bestand aus 169 Oxhoften Zucker, einer großen Anzahl Syrup Fässer und einer beträchtlichen Quantität Reis. Die Zahl der verunglückten Personen läßt sich bis jetzt noch unmöglich bestimmen, da die Papiere und die Schiffsbücher sich bei'm Untergange des Schiffes noch auf demselben befanden.

Capt. Jeanfrean sagt aus, daß der Dpfr. „Empire" nur eine gute Ladung hatte und keineswegs überladen war. Als der Dampfer sank, wachte er infolge der Confusion und des Geräusches auf; er ergriff eins seiner Kinder und schwamm an's Ufer. Er sah zurück und erblickte seine Frau auf dem Deck, mit dem kleinsten Kinde im Arme. Sie ergriff das Steuerhaus des „Bradish Johnson," welcher neben dem sinkenden Dampfer lag, doch ein heftiger Stoß riß das Kind aus ihrem Arme, welches in's Wasser fiel und ertrank.

John Dublin sagt: Ich bin Steuermann des „Empire;" der Dampfer kam gestern Abend gegen 12 Uhr an und wurde an der Werfte festgebunden. Ich begab mich sofort in meine Koje und schlief bald darauf ein. Zwischen 4 und 5 Uhr hörte ich einen furchtbaren Krach; ich vermuthete einen Zusammenstoß und eilte auf's Deck; fand, daß der Dampfer im Sinken war und rief aus Leibeskräften, um die Schläfer zu wecken. Eilte in die Cajüte, als das Boot noch tiefer sank, wodurch ich in's Wasser geschleudert wurde. Dort ergriff ich einen treibenden Gegenstand und rettete mich.

Eugen Duvall, der Lootse, sagt, daß er sich in seiner Koje befand und einen Krach hörte, als ob ein anderer Dampfer den „Empire" angerannt habe. Stürzte sich sofort in's Wasser und schwamm an's Ufer. Da der Dampfer so plötzlich sank, so vermuthet er, daß derselbe entzwei gebrochen ist.

Bis jetzt sind fünf Leichen gefunden worden. Ueber die Zahl der Verunglückten herrscht Ungewißheit, da Niemand weiß, wie viel Personen am Bord waren. — Der Dpfr. „Empire" ist zum Werthe von $15,000 beschädigt.

Capt. Jeanfrean kann nicht sagen, wie viel Passagiere umgekommen sind, da die Bücher mitgesunken sind; er glaubt, daß sich 35 am Bord befanden. Der Capitän selbst verliert 4 Kinder von resp. 17, 12, 8 und ½ Jahr. — Morgen soll der untergegangene Dampfer gehoben werden.

New-Orleans, 18. Nov. — Die Taucher von dem Taucherglocken-Fahrzeuge „Osage" untersuchten heute Morgen das Wrack des untergegangenen Dampfers „Empire." Sie sahen 10—12 Leichen von Deckarbeitern in die Frachtstücke eingeklemmt, konnten aber nicht in die Cajüte eindringen. Man schätzt jetzt, daß 30—40 Menschen bei dieser Katastrophe ihren Tod fanden. Heute wurde eine Leiche gefunden.

New-Orleans, 19. Novbr. — Gestern Abend, als man damit beschäftigt war, die Frachtgüter aus dem gesunkenen Dampfer „Empire" zu entfernen, brach die Cajüte auseinander und werden die darin befindlichen Leichname ohne Zweifel jetzt forttreiben. Unter denselben befinden sich diejenigen der Familie Kemper, all' der anderen Frauen, Kellner, Schiffsjungen u. s. w. Mehrere, die in den Rumpf des Schiffes eingedrungen waren, berichten, daß dasselbe große Lecke besitze und die Puttingen total zerstört und nicht mehr am Schiffe sich befänden, so daß dadurch ein großes Loch entstanden sei, wodurch das Schiff, besonders in Anbetracht seiner schweren Ladung, fast sofort sinken mußte.

Verkauf einer Eisenbahn.

New-Orleans, La., 18. Nov. — Die New-Orleans-Mobile- und Texas Eisenbahn-Sektionen westlich vom Mississippi wurden heute durch den Bundesmarschall für $450,000 an Frank M. Ames, Sohn des verstorbenen Oakes Ames, verkauft. Wahrscheinlich wird eine neue Compagnie organisirt werden, welche die Bahn bis zum Texas-Endpunkt zu vollenden hat.

Die Noth in Nebraska.

Omaha, 19. Novbr. — Gen. Ord erhielt heute $4000 von der Zweig-Hülfsgesellschaft in Cleveland für die Nothleidenden in dem Heuschrecken-Distrikte. — Heute fiel hier drei Zoll tiefer Schnee.

Topeka, Nebr., 19. Nov. — Bei dem Central-Hülfs-Comite in Kansas eingezogene Erkundigungen ergeben, daß an der Grenze noch große Noth herrscht, die sofortige Hülfe erheischt. Ein Aufruf an das Volk in Ost-Kansas wie an die östlichen Staaten ist erlassen worden, in welchem um Zusendung von Geld, Kleidern und Nahrungsmitteln gebeten wird. Die Beiträge sollen direkt an das Comite zu Topeka gesandt werden. Die Eisenbahnen des Staates befördern solche Güter gratis.

Hinrichtung eines Mörders.

Cheyenne, W.-T., 19. Nov. — Toussant Kensler, der berüchtigte Halbblut-Indianer, wurde heute wegen Mordes hingerichtet.

Verhaftung eines Bischofs.

Salzseestadt, 19. Nov.—Eine Depesche von Beaver, Utah, meldet, daß Bischof Wm. St. Dame heute durch einen Abgesandten des Bundesmarschalls in seiner Wohnung zu Parowan, Iron-County, Utah, verhaftet worden sei. Derselbe ist angeklagt, an dem Massacre zu Mountain Meadow, betheiligt gewesen zu sein.

Europäische Kabelberichte.

Collision des Hamburger Dampfers „Lessing."

Hamburg, 13. Nov.—Verflossene Nacht rannte der Dampfer „Lessing" von der „Adler-Linie" den hier vor Anker liegenden Dampfer „Bahia" an, wodurch er bedeutende Beschädigungen am Vorderbug erlitt, die indeß sofort reparirt werden. Die Passagiere verbleiben bis zur Abfahrt des Dampfers „Klopstock" hier, welche am künftigen Donnerstag stattfinden wird.

Hamburg, 14. Nov. — Der Schaden, den der Dampfer „Lessing" bei seinem Anrennen an den Dampfer „Bahia" erlitten hat, ist nicht so bedeutend, als erst angenommen wurde und wird in 48 Stunden ausgebessert sein.

Deutschland.

London, 13. Nov.—Hier wird versichert, daß die von der deutschen Regierung verlangten Dokumente am Mittwoch von hier nach dem Grafen Arnim abgeschickt worden seien und daß dieser beabsichtige, dieselben in die Hände des Kaisers abzuliefern.

Berlin, 13. Nov. — Die „Post" sagt: Der Graf von Arnim wurde zum zweiten Male verhaftet, weil er zur Zeit seiner Einschließung in dem Charite-Hospital dritten Personen über wichtige Dokumente Mittheilungen machte. Es mögen dabei noch andere Gründe obgewaltet haben als die angegebenen, doch sind diese unbekannt.

Daß dem Grafen eine Copie der Anklageschrift zugestellt worden sei, wird in Abrede gestellt.

Berlin, 13. Nov. — Graf v. Arnim hat nur Hausarrest und ist keineswegs in einer Zelle der Polizeistation eingesperrt, wie gestern Abend verbreitet wurde. Der Polizei-Commissarius und einige Constabler erschienen gestern in der Wohnung des Grafen mit einem Befehle zu seiner Abführung in's Gefängniß. Sofort wurden v. Arnim's Aerzte herbeigerufen und diese gaben schriftliches Zeugniß ab, daß seine Inhaftirung sehr ernste Folgen nach sich ziehen könne. Der Graf erhielt deshalb Erlaubniß, in seiner Wohnung zu verbleiben.

Berlin, 14. Nov. — Die Wiederverhaftung des Grafen von Arnim hat hier peinliches Aufsehen erregt. Die gemäßigten Blätter fordern von der Regierung Aufklärung darüber.

Die „Kreuzzeitung" sagt, daß von Arnim nach seiner Entlassung mehrere der vermißten Dokumente, welche nur verlegt worden waren, wiedergefunden habe. Er übergab dieselben seinem Anwalte, Hrn. Dr. Munkel, mit der Anweisung, dieselben sofort dem Stadtgerichte einzuhändigen, was dieser that. Die Möglichkeit, daß Dr. Munkel von diesen Papieren selbst Kenntniß genommen hat, hat die nochmalige Verhaftung von Arnim's zur Folge gehabt. Dr. Munkel wurde heute darüber verhört, weigerte sich aber, irgend welches Bekenntniß zu machen, sich auf sein Privilegium als Sachwalter des Grafen berufend.

Berlin, 16. Nov.—Die Aerzte des Grafen von Arnim sagen, daß derselbe unbedingt der freien Bewegung und frischer Luft bedürfe. Das Stadtgericht läßt ihn daher nicht mehr direkt durch Polizisten bewachen, befahl aber, daß er zu Hause bleibe. Die Gerichts-Verhandlungen beginnen am 7. nächsten Monats.

Berlin, 17. Novbr. — Der Prozeß des Grafen von Arnim ist bis zum 9. Dezember verschoben worden.

London, 14. Nov —Das preußische Gericht von Ratibor bestrafte kürzlich den Erzbischof von Olmütz, weil er Priester in dem preußischen Theile seiner Diözese in ungesetzlicher Weise ernannt hat. Die östreichische Regierung weigerte sich, den Erzbischof auf Verlangen auszuliefern, weshalb die preußische Regierung alle Revenüen des Erzbischofs in Preußen in Beschlag genommen hat.

London, 18. Nov. — Eine Berliner Depesche an die „Times" meldet, daß ein Brief des deutschen Botschafters am russischen Hofe, des Prinzen Heinrich Reuß, über die deutsche Politik gegen Rußland sich unter den vom Grafen von Arnim geforderten Dokumenten befindet. Die Verschwindung dieses Briefes vermehrt noch das Dunkel der ganzen Angelegenheit.

Die halb-offizielle „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" sagt in Bezug auf die von Disraeli in der „Guild-Halle" kürzlich gehaltene Rede, daß gewisse Anspielungen derselben nicht auf den von Arnim'schen Fall anwendbar seien und daß die Erklärung für alle Diejenigen, welche einem Mißverständnisse vorzubeugen wünschten, erfreulich sei.

Berlin, 18. Nov. — Es cirkulirt das Gerücht, daß Bismarck dem Vatikan angezeigt habe, daß Deutschland sich seine Anerkennung des künftigen Papstes vorbehalte, selbst wenn alle üblichen Formen bei der Wahl desselben strikte befolgt würden.

Gortschakoff in Berlin.

Berlin, 18. Nov. — Fürst Gortschakoff, der russische Minister des Auswärtigen, ist auf Besuch hier und hatte gestern eine Unterredung mit Kaiser Wilhelm und dem Fürsten Bismarck.

Fürst Gortschakoff besprach mit Kaiser Wilhelm und dem Fürsten Bismarck die Revision der zwischen Deutschland und Rußland bestehenden Zollregulationen zum Besten des Handels und Verkehrs. Der Fürst erklärte, daß ähnliche Arrangements mit Oestreich getroffen seien.

Die Bankakte im Reichstage. — Niederlage der Regierung. — Forckenbeck dankt plötzlich ab.

Berlin, 18. Nov. — Im Reichstage fand heute eine zweistündige Debatte über Fragen der Tagesordnung statt; nach der Debatte wurde gegen die Ansicht Forckenbeck's zur Abstimmung geschritten, worauf dieser sofort seine Stelle niederlegte. Dieses Verfahren rief selbstverständlich großes Aufsehen hervor. Ein neuer Präsident wird morgen erwählt werden. — Der Reichstag nahm sodann die Bankbill auf, und dieselbe wurde nach sechsstündiger Debatte an ein Comite zurückverwiesen. Dieses Resultat ist gleichbedeutend mit einer Niederlage der Regierung.

Berlin, 19. Nov. — In Folge der Niederlage der Regierung im Reichstag bei der Abstimmung über das Bankgesetz, indem beschlossen wurde, dasselbe an ein Spezial-Comite zu verweisen, will derselbe nunmehr nur solche Mitglieder in das Comite wählen, welche dem Gesetze günstig sind. Gleichwohl sollen sämmtliche Fraktionen darin vertreten sein.

Berlin, 19. Nov., Abds. — Der Reichstag erwählte heute Nachmittag Hrn. v. Forckenbeck einstimmig wieder zum Präsidenten. Es wird jetzt in Abrede gestellt, daß das gestrige Votum, durch welches die Bank-Bill an ein Comite verwiesen wurde, eine Niederlage der Regierung sei. Das Resultat der Abstimmung soll sogar den Wünschen der Regierung entsprochen haben, welche auf diese Weise einen Druck auf den Reichsrath ausübte, damit derselbe die Vorlage ändere.

London, 19. Nov. — Eine Pariser Depesche an die „Times" schreibt, daß es scheine, als sollten bessere Beziehungen zwischen den Regierungen Deutschland's und Frankreich's Platz greifen. Fürst Hohenlohe, der deutsche Gesandte in Paris, nahm kürzlich Gelegenheit, zu erklären, daß die Politik seiner Regierung durchaus nicht darauf ausgehe, einen Vorwand zum Kriege mit Frankreich zu suchen, sondern im Gegentheil den Frieden aufrecht zu erhalten strebe.

Dresden, 16. November. — Die sächsische Regierung hat die Leichenverbrennung verboten.

H. Brockhaus.

Leipzig, 18. Nov. — Der bekannte Verlagsbuchhändler Brockhaus ist gestorben. (Das Kabel nennt keinen Vornamen, man muß aber annehmen, daß der Todte Heinrich Brockhaus ist, welcher das von seinem Vater zu Anfang dieses Jahrhunderts gegründete riesige Geschäft zuerst mit seinem Bruder und seit 1850 allein fortführte. Heinrich Brockhaus wurde am 4. Febr. 1804 in Amsterdam geboren und widmete sich dem Buchhandel, zu dessen Zierde er geworden ist. Die Lexikographie hat ihm unendlich Viel zu danken. Sein großes Conversations Lexikon ist ein verdienstvolles Werk, und außerdem hat er es verstanden, seinem Verlage einen solchen Ruhm zu verschaffen, daß man Alles, was den Namen seiner Firma trug, von vorneherein für gediegen hielt. Außer zahlreichen Fachwerken und schöngeistigen Schriften verlegte Brockhaus auch die „Leipziger Allgem. Zeitung" und verschiedene literarische Wochen- und Monatsschriften.)

Oestreich.

London, 14. Nov.—Eine Depesche an den „Standard" von Wien meldet, daß in dem östreichischen Cabinete Uneinigkeiten ausgebrochen seien, doch hätten dieselben nicht ihren Grund in einem Zerwürfnisse mit dem Grafen Andrassy.

Wien, 15. Nov. — Die östreichische und russische Regierung sind übereingekommen, eine gemeinschaftliche Commission zu ernennen, um die beiderseitigen Grenzen festzustellen.

Wien, 16. Nov. — An mehreren Stellen in Polen sind Unruhen vorgekommen, infolge der zwangsweisen Einführung von Kirchenreformen durch die Regierung und Ernennung von Priestern im Namen des Kaisers. Eine Anzahl der neuen Geistlichen wurden vom Pöbel mißhandelt. Die Lokalregierungen sind durch Militär verstärkt und eine Anzahl Rädelsführer verhaftet worden.

Wien, 18. Nov. — Die Redakteure aller Wiener Zeitungen, inclusive die „Presse" und „Die offizielle Zeitung," sind vor das Kreisgericht geladen worden, um auf eine Requisition des Gerichtes von Würzburg anzugeben, wo sie den vollen Text der Anklageschrift gegen Kullmann erhalten haben, welcher in den Wiener Blättern eher publizirt war, als dieselbe vor Gericht verlesen wurde. Der Redakteur der „Presse" weigerte sich, anzugeben, wo er das Dokument her habe.

Dänemark.

Copenhagen, 13. Nov. — Es herrscht hier große Aufregung in Folge eines, von mehreren radikalen Mitgliedern im Folkething (gesetzgebende Versammlung) eingebrachten Mißtrauensvotums gegen das Ministerium. Der Präsident des Letzteren erklärte zuerst, daß sofort nach Annahme des Mißtrauensvotums das Ministerium seine Entlassung fordern werde, um unmittelbar hinterher die unerwartete Erklärung abzugeben, daß es nicht gesonnen sei, sich dadurch zur Abtretung zwingen zu lassen. Der Antrag wird gegenwärtig diskutirt. Um einem Aufruhr vorzubeugen, sollen Truppen zusammengezogen werden, um den König und die Regierung zu schützen.

(Eine neuere Nachricht sagt, daß die Radikalen, durch die entschlossene Haltung der Regierung eingeschüchtert, ihren Antrag auf ein Tadels-Votum gegen das Ministerium zurückgezogen haben.)

Copenhagen, 19. Novbr. — Die Radikalen haben im Unterhause einen Gesetzesvorschlag eingereicht, wonach das Recht der Primogenitur (Erstgeburtsrecht) und alle Adelstitel aufgehoben werden sollen. Die Vorlage wurde an ein Comite verwiesen, wird aber, sollte sie im Unterhause durchgehen, jedenfalls vom Oberhause verworfen werden.

England.

London, 13. Nov.— Es heißt, daß Graf von Beust, der hiesige östreichisch-ungarische Gesandte, abberufen worden ist, um wieder als Premier in das Ministerium zu Wien zu treten.

Die Vertheidiger des falschen Tichborne.

London, 12. Nov. — Dr. Kenealy, der Sachwalter Orton's bei'm Tichborne'schen Prozeß, entschuldigte sein Nichterscheinen bei einer Versammlung des Barreaus damit, daß er von den Richtern von Grey's Inn aus dem Advokatenstande ausgestoßen worden sei.

Die östliche Frage gestaltet sich ernster.

London, 12. Nov. — „Telegraph" geht von Wien eine Privatdepesche zu, wonach von Constantinopel die diplomatische Mittheilung eingetroffen, daß die Pforte Befehle ertheilt hat, Truppen an den serbischen und montenegrinischen Grenzen zusammenzuziehen; gleichzeitig ist den Statthaltern von Janina und Prizrend in Albanien der Auftrag geworden, die mohamedanischen Einwohner der Provinz militärisch zu organisiren.

London, 19. Nov. — Das Söhnchen des Herzogs von Edinburg wurde Albert Alexander getauft.

London, 19. Nov. — Das Befinden des Prinzen Leopold, der vor einiger Zeit erkrankte, ist durchaus unbefriedigend. Vergangene Nacht verschlimmerte sich sein Zustand derart, daß Dr. Jenner es nicht wagte, des Kranken Bett zu verlassen, doch soll es seither besser gehen.

London, 19. Nov. — Vergangene Nacht ertranken 4 Matrosen eines Fischerbootes. Dieselben waren sämmtlich betrunken.

Die Kirchenfrage.

London, 19. Novbr. — Der Zweck der Reise der englischen Bischöfe nach Rom ist der, sich Erlaubniß auszuwirken, um ein unabhängiges Verfahren einschlagen zu dürfen, sobald die britische Regierung der katholischen Geistlichkeit die Freiheit des Handelns beschränken sollte. Sie werden dem Papste vorstellen, daß sie die Gesetze England's zu respektiren wünschen und daß sie deshalb nicht blind die Regeln acceptiren können, welche den Bischöfen auf dem Continente vorgeschrieben werden.

London, 19. Nov. — Nach den letzten Nachrichten von Kap-Coast-Castle war daselbst das Gerücht verbreitet, daß der König der Aschanti's, Coffee, abgedankt und die Regierung seinem Neffen überlassen habe. Diese Regierungsänderung sollte nur den Zweck haben, alle Stämme wieder auf freundschaftlichem Wege zu vereinigen und sie zu vermögen, in ihre frühere Abhängigkeit vom Könige der Aschanti's zurückzukehren. Der Handel an der Goldküste ist gleich Null. Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen besser geworden. Große Regengüsse sind gefallen.

Spanien.

Hendaye, 13. Nov. — Auf ihrer Verfolgung der flüchtigen Karlisten verbrennen die republikanischen Truppen alle Häuser, von denen sie vermuthen, daß deren Besitzer Anhänger ihrer Gegner sind. Bis jetzt haben sie deren schon über 300 zerstört.

Bayonne, 13. Nov. — Die Karlisten haben sich zwischen Vera und Lesaca in der Provinz Navarra concentrirt. Die Republikaner marschiren ihnen entgegen.

Madrid, 13. Nov. — Kaum liegt die Kunde vor, daß Irun entsetzt ist, so kommt auch schon die Nachricht, daß drei Insurgentenführer in der Provinz Barcelona erschienen sind und der General-Capitän eiligst Truppen nach der Provinz Gerona geschickt hat, um verschiedene dortige Punkte gegen drohende Angriffe der Karlisten zu schützen.

Paris, 13. Nov. — Offizielle Depeschen aus dem Hauptquartier von Don Carlos melden, daß die Belagerungstruppen vor Irun in vollkommener Ordnung sich zurückgezogen hätten.

London, 19. Novbr. — Der Geschäftsführer des Hauses von Don Alfonso in Graz erklärt, daß der Prinz nach einem kurzen Aufenthalte in Frankreich in das karlistische Hauptquartier nach Spanien zurückgekehrt sei.

Hendaye, 18. Novbr. — Eine heftige Kanonade von San Marcial hat die Karlisten die in der Umgegend von Irun zurückgekehrt waren, zerstreut.

Hendaye, 19. Nov. — Die Karlisten haben abermals in der Nachbarschaft von Irun Stellung genommen. Sie haben Oyarzin wieder erobert und die Eisenbahn nach San Sebastian unterbrochen.

Italien.

Rom, 18. Novbr. — Die Regierung hat in der Deputirten-Kammer eine Majorität von 70 Mitgliedern, die noch vermehrt werden wird durch die noch ausstehenden Wahlen.

Neapel, 19. Nov.—Sechszig Mitglieder der „Cammorristi" wurden gestern verhaftet. Die Regierung hat beschlossen, alle Personen, von denen man glaubt, sie gehörten der „Mofia-Gesellschaft" in Sicilien an, in einen gewissen Ort zu interniren.

Rom, 19. Nov. — Correkte Nachrichten über die Wahlen ergeben für die Rechte eine Majorität von 77 Stimmen.

Rußland. — Eine socialistische Verschwörung gegen das Leben des russischen Kaisers.

London, 13. Nov.—Eine Depesche von Wien an die „Daily News" berichtet, daß in St. Petersburg eine socialistische Verschwörung entdeckt worden sei, deren Anhänger einen verunglückten Mordversuch auf das Leben des russischen Kaisers Alexander gemacht haben. In Folge dessen sind in Moskau viele Verhaftungen vorgenommen worden.

London, 14. Nov. — Der „Daily Telegraph" bestätigt die Berichte über eine Verschwörung der Sozialisten in Rußland und fügt hinzu, daß bereits 3000 Personen, darunter viele Damen, verhaftet worden sind. Es ist eine Commission eingesetzt worden, um die Verschwörung zu untersuchen. Der Zweck derselben ist noch nicht bekannt. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere Personen von hohem Rang. Den Verschwörern scheinen große Summen Geldes zur Verfügung gestanden zu haben. In St. Petersburg herrscht in Folge der zahlreichen Verhaftungen ein wahrer Zustand des Schreckens. Es war vorgeschlagen worden, daß die Polizei jedes Haus der Stadt in einer einzigen Nacht durchsuche.

St. Petersburg, 18. Nov. — Der Bericht, daß der Khan von Khiwa zur Unterdrückung des Aufstandes Hülfe von Rußland erbeten, wird dementirt; desgleichen der Bericht, daß eine socialistische Verschwörung entdeckt worden sei. Letzterer wird darauf zurückzuführen sein, daß ein Disciplinar-Comite ernannt wurde, um den kürzlichen Aufruhr unter den Studenten der medizinischen Fakultät in hiesiger Stadt zu untersuchen.

St. Petersburg, 18. Novbr. — Das Ministerium des Auswärtigen, welches kürzlich eine Erneuerung der Brüsseler Conferenz empfahl, hat von mehreren Großmächten zustimmende Antworten erhalten.

St. Petersburg, 19. Novbr. — Die Schifffahrt der Neva ist geschlossen. Das Eis aus dem Lagodasee treibt auf dem Flusse. Die Bai von Cronstadt ist zugefroren und die Verbindung zu Wasser mit dieser Stadt ist unterbrochen.

Die Zustände in Khiwa.

St. Petersburg, 13. Nov. — Die neuesten Berichte aus Khiwa melden, daß dort vollständige Anarchie herrscht. Die Turkomanen verweigern dem Khan den Gehorsam und selbst der vom Khan einberufene Landesrath hat erklärt, daß die Khiwanische Autonomie eine Fiktion und die Hülfe Rußland's zur Aufrechthaltung der Ordnung einerläßlich sei.

Türkei.

Constantinopel, 18. Nov.—Der türkische Sultan hat dem Gouverneur von Syrien ein Verbot zugehen lassen, seine Drohung, alle protestantischen Schulen in der Provinz zu unterdrücken, auszuführen.

Wien, 18. Nov.—Zweiunddreißig Türken, welche der Betheiligung an dem Massakre der Montenegriner in Albanien angeklagt waren, sind überführt und je zu zwanzig Jahren Zuchthaushaft verurtheilt worden. Diese Strafe wird für zu leicht gehalten, und die Gnade der türkischen Behörden hat hier einen bösen Eindruck gemacht.

Constantinopel, 19. Nov. — Eine arabische Zeitung berichtet, daß die ägyptischen Truppen Darfour in Afrika erobert und den Sultan getödtet hätten.

Constantinopel, 19. Nov. — Durch einen heftigen Sturm auf dem Marmora-Meere sind eine Menge Schiffe gescheitert.

Central-Asien.

London, 19. Nov. — Eine Spezial Depesche von Calcutta an die „Post" meldet, daß Jakob Khan, Emir von Kabulistan, in seiner eigenen Hauptstadt gefangen genommen u. eingekerkert worden sei. Man befürchtet die schlimmsten Resultate.

Afrika.

Aden, 19. Novbr. — Drei ägyptische Kriegsschiffe blockiren den Hafen von Berbera in Afrika und verhindern den Handelsverkehr mit diesem Hafen. Ein britisches Kanonenboot ist nach dem blockirten Hafen abgegangen.

George Francis Train hat der Stadt Omaha eine Anzahl Bauplätze, zusammen 400 Acker groß, zu einem Parke geschenkt, wenn die Stadt die aufgelaufenen Steuern im Betrage von $90,0.0 bezahlt. Das Eigenthum hat den vierfachen Werth.

Die Insel Campobello bei Portland, Maine, ist von einer Gesellschaft New-Yorker angekauft worden.